

Bezugs-Preis

In der Hauptexpedition oder den Ausgaben abgeholte: vierseitiges 4.-, bei zweimaliger täglicher Auslieferung ins Hess. A. 3.75. Durch die Post bezogen für Deutschland u. Österreich vierseitiges A. 4.50, für die übrigen Länder laut Zeitungspreisliste.

Redaktion: Johannigasse 8.
Sprechstunde: 5— Uhr Nachm.
Berichtszeit: 10.5.

Redaktion: Johannigasse 8.
Sprechstunde: 22.5.

Abonnementen:
Alfred Hahn, Buchhandlung, Universitätsstr. 8
(Werke Nr. 4046), 2. Etage, Sathornstrasse 14 (Herrnprecher Nr. 2055) u. Königstrasse 7 (Herrnprecher Nr. 7500).

Haupt-Postamt Dresden:
Werderstrasse 84 (Herrnprecher und Nr. 1718).

Haupt-Postamt Berlin:
Karlstrasse 10 (Herrnprecher und Nr. 4053).

Abend-Ausgabe.

Leipziger Tageblatt und Anzeiger.

Amtsblatt des Königlichen Land- und des Königlichen Amtsgerichtes Leipzig,
des Rates und des Polizeiamtes der Stadt Leipzig.

Nr. 215.

Donnerstag den 28. April 1904.

Anzeigen-Preis

die 6gesparte Seite 25.-

Seitensatz unter dem Redaktionsschrift (4gesparten) 75.-, nach den Familienabrechnungen (5gesparten) 50.-.

Tafelstatische und Illustrationen entsprechend höher. — Gebühren für Nachdrucke und Offertenannahme 20.-.

Extra-Beilagen (gefallen), nur mit der Morgen-Ausgabe, 2.- mit der Abend-Ausgabe 4.-, mit Sonderförderung A. 10.-.

Kunstausstellungen für Anzeigen:
Kunst-Ausgabe: vormittags 10 Uhr.
Morgen-Ausgabe: nachmittags 4 Uhr.
Anzeigen sind selbst an die Expedition zu richten.
Die Expedition ist momentan ununterbrochen geöffnet von früh 8 bis abends 7 Uhr.
Denz und Verlag von G. Volz in Leipzig
Geb. Dr. G. R. & W. Künthardt.

98. Jahrgang.

Das Wichtigste vom Tage.

* Der Reichskanzler Graf v. Bülow ist gestern abend zur Begrüßung des Kaisers nach Karlsruhe abgereist.

* Oberst Dürr ist heute morgen von Südwürttemberg in Hamburg eingetroffen. Er ist tatsächlich schwer leidend.

* Das Zustandekommen der Reichsfinanzreform scheint nach den gefürchteten Beschlüssen der Budgetkommission gesichert.

* Der Senat der Vereinigten Staaten nahm den Gesetzentwurf an, durch welchen Gegenstände, welche für die Ausstellung in St. Louis bestimmt sind, für zollfrei erklärt werden.

* Der Senat und das Repräsentantenhaus der Vereinigten Staaten haben den Gesetzentwurf, Änderung der Auswanderungsgesetze betreffend, angenommen.

* Der Statthalter Alveezem übertrug durch einen Tagesbefehl dem General Vinerowitsch die Obliegenheiten des Generalgouverneurs des Amurgebietes.

Verkauf deutscher Dampfer an das Ausland.

Einigermaßen lästig teilt die Hamburg-Amerikalinie mit, daß sie am Sonnabend ihren 7500 Bruttoregistertons großen Dampfer "Belgia" veräußert hat. Wenn dagegen von privater Seite weiter gemeldet wird, die Verhandlungen wegen eines Verkaufs des Schnell-dampfers "Kolumbia" ständen nicht vor dem Abschluß, so möchten wir einige Zweifel entgegenstellen. Nachdem die Hamburger Gesellschaft erst ganz förmlich den Dampfer "Fürst Bismarck" verkauft hat, befürchtet sie ein wirklich modernes Schnelldampfer, d. h. Schiffe von mehr als 21 Seemeilen Geschwindigkeit, nur einen einzigen, die "Deutschland", und es hätte deshalb eins offiziellen Dementis von dem Verkaufe dieses Dampfers gar nicht bedürft. Kein einlichtiger Mensch wird glauben, daß eine Reederei einen einzigen wirklich modernen Schnelldampfer zu einer Zeit verkaufen wird, wo die bevorstehende Weltausstellung in St. Louis und der davon zu erwartende lebhafte Reiseverkehr über dem Ozean ihre volle Ausnutzung des Schiffes und damit lohnenden Verdienst in Aussicht stellt. Sieht man die Grenzen des Begriffes "Schnelldampfer" etwas weiter, so daß man darüber auch Dampfer von mindestens 18 Seemeilen Geschwindigkeit versteht, so befürchtet die Hamburg-Amerikalinie deren noch zwei, die "Auguste Victoria" und die "Kolumbia". Beide Schiffe sind 1889 erbaut, die 8500 Tons große "Auguste Victoria" auf der Werft des Stettiner "Ullan", der sie aus 1897 verlängerte, und die 7200 Tons große "Kolumbia" in England. Von diesen ist aber die "Auguste Victoria" durch die Fahrt nach dem Nordkap einen Teil des Sommers hindurch dem Nero-Horror-Dienst entzogen, so daß die "Deutschland" tatsächlich der einzige Hamburger Schnelldampfer im

transatlantischen Dienst sein würde, wenn die "Kolumbia" verkauft werden sollte. Aus den angeführten Gründen glauben wir aber, wie gesagt, an einen solchen Verkauf nicht.

Entsprechend erscheint uns dagegen die Meldung, daß der vor mehreren Monaten an eine japanische Gesellschaft vercharterte Dampfer "Lodia" endgültig in den Besitz deselben übergehen wird. Der Dampfer, der in letzter Zeit den Frachtdienst zwischen Asien und Formosa verfah, soll von der japanischen Regierung als Truppentransportdampfer verwendet werden. Da der Dampfer bisher gleichfalls der Hamburg-Amerikanische Linie gehörte, so wird natürlich von sozialdemokratischer Seite wieder das Gesetz über Neutralitätsverletzung losgelöst. Abg. Bebel hat dies ja bereits in der Sitzung des Reichstages vom 14. April mit mehr Breite als Sachkenntnis getan. Der Reichskanzler ist ihm zwar die Antwort nicht schuldig geblieben, hat sich aber auf diesem Gebiete wohl auffällig gemacht, jedoch nicht im eigentlichen Sinne sachverständig gesezt. Er hatte sonst vor allen Dingen dem Abg. Bebel mit dem Hinweise entgegentreten müssen, daß bei solchen Verkäufen in der Regel der Verkäufer gar nicht weiß, wer der Käufer ist. Der Abschluß erfolgt vielmehr fast ausnahmslos durch Moller, und zwar sind es größtenteils englische Firmen, welche diese Verkäufe vermitteln. Graf Bülow nannte selbst eine solche Firma. Diese verhandeln monatlich zweimal Listen der ihnen von den einzelnen Gesellschaften als verträglich aufgegebenen Schiffe an die Interessenten, und wenn Herr Bebel sich die Mühe nehmen wollte, sich an einen Schiffsmakler in einem Hafenplatz zu wenden, so würde er ohne weiteres ein solches sehr reichhaltiges Verzeichnis erhalten, worin die Schiffe aber nicht mit Namen, sondern nur unter Nummern aufgeführt, im übrigen aber nach Gattung, Material, Erbauungsjahr und — bei Dampfern — auch nach Art und Größe der Maschinen genau bezeichnet sind. Kommt ein Verkauf eines Schiffes zu stande, so handelt es sich vor allem mit darum, wo das betreffende Schiff übergeben werden soll. Als hierzu der Liegehafen vereinbart, so wird das Schiff einfach dem Makler übergeben, im anderen Falle erfolgt die Annäherung der nötigen Bezahlung zu einer Reihe „nach einem europäischen Hafen“. Abmusterung durch das dortige deutsche Konsulat, das gemäß der Seemannsordnung auf Kosten des Verkäufers für Rückbeförderung der Bezahlung nach dem Hafen der Aufkreise sorgt. Auf diese Weise kann dem Verkäufer wie auch der Bezahlung des Schiffes gegenüber der Belebungshöhe bis zu dem Augenblick gehalten werden, in dem der Kapitän auf hoher See die ihm verfolgt übergegeneine Orde öffnet. So ist man auch bei den Verkäufen des "Fürst Bismarck", "Kaiser Friedrich" und der "Kaiserin Maria Theresia" verfahren.

Daher übrigens in keiner Weise in dem Verkauf von Schiffen an Firmen kriegsführender Völker einen Neutralitätsbruch sieht, beweist der Fall der "Kaiserin Maria Theresia", die durch eine englische

Mallsterfirma an eine russische Reederei verkauft wurde. Nach Herrn Bebels Auffassung hätte also hier England dem Gegner seines Verbündeten Gültigkeitszonen zugewiesen. Man hat aber nicht das geringste davon gehört, daß Japan sich durch dies Vorgehen irgendwie verletzt gefühlt habe. Daß der "Daily Telegraph" aus dem Verfaßt der Kaiserin Maria Theresia wieder gegen Deutschland Kapital zu schlagen sucht, kann nur infolge übersehen, als gerade ein englisches Blatt doch über die bei der Schiffahrt in Betracht kommenden Verhältnisse orientiert sein sollte.

Der rumänische Zolltarifentwurf.

Aus Rumänien erhalten wie mit Versetzung infolge des ungarnischen Eisenbahner-Aufstandes folgende Befehl:

S. Bukarest, 19. April.

Der Zolltarifentwurf ist nunmehr in der vor der Deputiertenkammer beschlossenen Fassung dem Senate vorgezogen, welcher die Vorlage einer Kommission zur Beratung überwies. Sehr wahrscheinlich wird sich im Senate das Schauspiel wiederholen, das wir in der Deputiertenkammer gesehen haben, nämlich, daß der Tarifentwurf mit Haft durchgebracht werden wird. In der Rede, mit welcher der Finanzminister Göttscius in der Kammer auf die Angriffe der oppositionellen Redner antwortete und welche auch Eingang in die deutsche Presse gefunden hat, sucht er die große Erhöhung der Zollsätze zu rechtfertigen, indem er ausführt, daß bei einer Zollfeste im Jahre von 28 Millionen Francs im Jahre 1902 im ganzen nur 26 Millionen Francs in Zollfeste erworben werden seien, was kann 10 Proz. des Wertes der fremden Industrieprodukte ansteigen und ein Wiederhören darstelle, das sich vollständig nicht rechtsetigen lasse. Demgegenüber ist es interessant, an einigen Beispiele zu zeigen, was sich nach dem Wunsche des Herrn Göttscius dieses Verhältnis in Zukunft gehalten soll. Nach den Berechnungen, welche die früheren Minister Filipescu und Tale Jones, sowie der, der gegenwärtigen Regierungswähler angehört haben, wird die Zollfeste bei 28 Millionen Francs auf 35 Millionen erhöht werden, was den Wert von 70 Millionen der 28 Millionen betragen. Einzelne repräsentieren, d. h. 25% der gesamten Einfahrt, müssen nach Belieben 10 Artikel herauf — und sie sind sich alle gleich — so findet man, daß diese Ware im Wert von 4 Millionen einen Zoll von 4 557 000 Francs erzielt, also 10%. Nach dem neuen Tarif aber, und zwar den Maximalzollfests genommen, werden sie von einem Aufschlag von 100 % getroffen, oder 4 939 000 Francs, was den Gesamtimport dieser Waren 9 826 000 Francs andeutet. Und wenn man bedenkt, daß diese Berechnung auf den kleinsten Zollabsatz beruht, daß darunter aber Artikel sind, die noch einer viel bedeutenderen Erhöhung unterworfen werden können, so kommt wie sogar noch auf 2 Millionen Francs mehr Zollsumme, d. h. auf 150 Proz. der ganz wesentlichen Gebrauchsartikel. Es wird dies noch deutlicher durch die folgenden Zollsätze auf Baumwollwaren:

Art. 333. Gegenwärtiger Zoll: 12 Francs, erhöht auf 35, 44, 55, 65, 100, 150 und selbst 200 Francs.

Art. 358. Gegenwärtiger Zoll: 50 Francs, erhöht auf 75, 100 und 125 Francs.

Art. 362. Gegenwärtiger Zoll: 45 Francs, erhöht auf 90, 120 und 150 Francs.

Art. 363. Gegenwärtiger Zoll: 45 Francs, erhöht auf 97, 130 und 162 Francs.

Art. 164. Gegenwärtiger Zoll: 60 und 160 Francs, erhöht auf 105 und 250 Francs, usw.

Es erhebt daraus, wie oben gesagt, daß schlecht gerechnet der neue Zolltarif eine Erhöhung von mindestens 150 Proz. bedeutet. Auf alle Fälle kann Finanzminister Göttscius nicht befürchten, daß sein Tarif ein Werk der Bergung sei, da gerade betrifft der Baumwollwaren das freihändlerische England, welches unserem Getreide freie Einfahrt gewährt, an diesem Exportstrahl mit 80, 74, 70 Proz. mindestens aber mit 61 Proz. beteiligt ist.

Der Aufstand der Herero.

Mehr Licht!

Die Klagen über mangelhafte, ja dürfelige und langsame Berichterstattung wollen nicht verstummen, treten vielmehr mit verstärkter Radikalität auf, und werden auch an der Tagessordnung bleiben, wenn sich die Regierung nicht zu einer durchgreifenden Änderung des Systems entschließt.

Mit den posten Einrichtungen für drahtlose Telegraphie, die man so schön deutsch-deutsch "Funkversuchstationen" genannt hat, ist es allein nicht getan — die Meldungen, die durch sie, den Oktographen und auf andere Weise übermittelt werden, müssen auch wirklich veröffentlicht werden. Was muß das Nachrichtenmaterial, wenn es, kein äußerlich verschlüsselt, registriert und rubriziert, lediglich dazu verwendet wird, die Alten über Südwestafrika um so und so viel Rummen stärker zu machen? Der Einwand, eine promptere Berichterstattung sei nicht möglich, ist nicht stichhaltig. Das ist es nicht jeden. Über die Gefechte bei Onganjira (9. April) und Okatumbu (13. April) sind, wie allgemein anerkannt, die Verlustlisten mit größter Promptheit veröffentlicht worden, dagegen wurde die offizielle Berichterstattung über das Gefecht bei Okahorui (2. April) von der privaten Nachrichtenübermittlung eines Berliner Zeitungsbüros um viele zwölf Stunden geschlagen, und wahrlich kam die "Röda Bla." mit der sahnen Entschuldigung, man hätte nicht vorbereiten können, daß eine Zeitung sich eine Berichtsliste telegraphisch aus Südwestafrika übermitteln lassen werde.

Dieser Mangel an Transparenz ist es, der den verantwortlichen Stellen zum Vorwurf gemacht werden muß, und er hat denn auch glücklich dahin geführt, daß unter amtlicher Berichterstattung mal wieder org ins Hinterstehen geraten ist. Amtlich wurde vorgestern lediglich mitgeteilt, daß unter der Kolonne Glasenapp Typhus ausgebrochen sei, der in 7 Tagen einen tödlichen Ausgang genommen habe. Am Abend war der Berliner "B.Z." bereits in der Lage, mitzuteilen, daß auch unter den übrigen Marinetruppen der Typhus in bedenklichem Umfang großgeschriebe, und ebenso war bereits bekannt, daß Oberst Dr. Schian vom 85. Infanterie-Regiment in Südwestafrika die Leitung des Sanitätswesens in die Hand nehmen werde; die offizielle Berichterstattung kam getrennt im Krankenwärter Landsturmkommando hinterher. Und wie um zu beweisen, daß rasche Nachrichtenübermittlung möglich ist, veröffentlicht jetzt das erwähnte Zeitungsbüro folgende Zollsätze auf Baumwollwaren:

Art. 333. Gegenwärtiger Zoll: 12 Francs, erhöht auf 35, 44, 55, 65, 100, 150 und selbst 200 Francs.

Art. 358. Gegenwärtiger Zoll: 50 Francs, erhöht auf 75, 100 und 125 Francs.

Art. 362. Gegenwärtiger Zoll: 45 Francs, erhöht auf 90, 120 und 150 Francs.

Art. 363. Gegenwärtiger Zoll: 45 Francs, erhöht auf 97, 130 und 162 Francs.

Offenbar, 25. April. Da bei den schlechten Wetterbedingungen in Ondjiva die Telepherkontrollen zunahmen — es waren außer den bereits gemeldeten noch Arbeiterkammern und Telefondienst Denz von der 1. Kompanie, Seesoldat Angerer von der 4. Kompanie des Gebirgsjägerregiments und die Soldaten der Schutztruppe Nestler und Wansler —, so marschierte das Detachement Glashop am 21. von Ondjiva nach Ondjaoenzo, wo wie gestern erläutert. Gestern wurde telegraphisch die Verbindung mit Ondjaoenzo via Sesio und Windhoek hergestellt.

Er war ein Mann in Mittelgröße von unbedeutendem Gehabe schläfrigem Aussehen, der scheinbar seiner Umgebung wenig Interesse schenkte; schlug er jedoch gelegentlich die Augen auf, dann glaubte man ein Licht im Dunkeln aufblitzen zu sehen. Nur in solchen Augenblicken konnte ein scharfer Beobachter erkennen, welch wunderschönes Leben hinter dem anscheinend so trübnahmseligen Gesicht verborgen lag. Er war gleichzeitig wortkarg und bedurfte immer eines getrennten Aufschlages zum Erzählen. Herr Barton kannte das und sagte deshalb:

„Sie waren natürlich bei Ihrem Freunde, dem sogenannten Kutscher Ralph Mainwaring?“ Hatten Sie Glück?

„O ja, Mathew alias Mathews zeigte sich wieder recht redselig. Er brachte mich, was ich nur wissen wollte und mehr noch. Jetzt ist er aber aus mit uns.“

„Warum denn?“ rief Herr Barton.

„Er wird vermutlich nicht mehr so übermächtig vertraulich sein, da Merrid ihn vor mir gewarnt hat.“

„So ist der Schlußwuchs also wieder da?“ rief Herr Barton belustigt.

„Sollte man denn? Und wie er erfuhr, daß er Merrid getötet?“

„Er ist heute nachmittag zurückgekehrt und lädt mich unmittelbar bei Mathews ab. Ich hatte diesen gerade verlassen und war auf den dunklen Flur getreten, als ein kleiner Männchen die Treppe heraufkam und an mir vorüber in die Aufenthaltsküche huschte. Mehr als seine Gestalt hatte ich nicht zu erkennen vermocht, schlief aber nach der mir von ihm gemachten Beschreibung, daß es Merrid gewesen sein müsse. Mich erlaubte er, seine Stimme zu hören, um ihn gelegentlich wieder zu erkennen. Ich tappte deshalb recht höflich die Stufen hinunter, unten aber zog ich mir die Stiefel aus und schlief in Soden schnell wieder hinaus.“

„Verstanden Sie, was er sagte?“ fragte Herr Barton.

„Jedes Wort, denn zuerst sprach er laut und dann schwieg er. Gerade wie ich an die Tür kam, fragte er schwach: „Wer verließ Sie da eben?“

„Ein gemütlicher Kerl, dessen Bekanntheit ich zu-

fällig mochte. Er heißt Cox und ist der Schreiber des englischen Advokaten, den Herr Harold Mainwaring —

„Schreiber!“ dröhnte nun auf einmal der andere.

„O Sie bödenker! Einzelheiten!“ Der ist ebenso wenig Schreiber wie Sie Kutscher sind, oder sogar noch viel weniger, denn Sie werden Ihre Lebtagen zu nichts anderem zu brauchen sein, als Werde zu strengeln. Wissen Sie Töpfel, von wem Sie sich haben nosführen lassen? — Von einem der geriebensten Kriminalbeamten London, der nicht Cox, sondern Fixson heißt und Sie einfach, wie mich erzählt, daß ich fortkom.“

All lachten und Herr Barton fragte:

„Woher kennt Sie dieser Merrid?“

„Er kennt mich nicht, hat mir von mir gehört.“ Und mit einem verlorenen Blick auf Harold fuhr er fort: „Ein Aufzug vor dem Hotel „Wellington“ führte mich zu dem. Unter den dort Verkommelten erkannte ich Merrids Stimme, und da ich sprach wollte, ob er mich kennt, sprach ich ihm an, er hatte aber keine Ahnung, wer ich war.“

„Und wie hat er von Ihnen gehört?“ drängte Herr Barton weiter.

„Durch einen ihm befreundeten hiesigen Kollegen, der jemand in London ausspielen sollte und seine Fahrt dort hin mit Ihnen, Herr Mainwaring, auf der „Campania“ machte. Sie nebenbei im Auge behielt und über all Ihre Tun an Merrid berichtete. Diesen Mann lernte ich in London kennen, und durch ihn erfuhr Merrid auch von mir und meiner Reihe hierher als Schreiber Herrn Bartons.“